

Benotung der UPP

Beitrag von „_Nathalie_96“ vom 25. September 2024 06:22

Hallo zusammen,

ich habe mein Referendariat in NRW erfolgreich abgeschlossen, doch anstatt mich zu freuen, mache ich mir Gedanken über mich selbst und das Schulsystem.

Meine Vornoten waren sehr gut, und von allen Seiten höre ich, dass ich besonders gut für diesen Beruf geeignet bin. Wochenlang habe ich an meinen Entwürfen gearbeitet und mir unglaublich viel Mühe gegeben, damit alles reibungslos abläuft. An dem Tag der Prüfung habe ich mein Bestes gegeben, die Schüler*innen waren engagiert und zeigten sich von ihrer besten Seite. In meiner Wahrnehmung sind die Stunden noch nie so gut gelaufen wie an diesem Tag.

Trotzdem wurde eine meiner Stunden mit der Note 3 bewertet, während der Entwurf mit einer 1 benotet wurde. Einige von euch werden vielleicht sagen, dass die Abschlussnote des Referendariats nicht so entscheidend ist – das habe ich oft gehört. Dennoch beschäftigt mich diese Bewertung sehr, denn eine 3 bedeutet „befriedigend“, und ich habe den Anspruch, dieses für die Gesellschaft wichtige Fach nicht nur „befriedigend“ zu unterrichten. Wie ich herausgehört habe, war meine Stunde zu lehrerzentriert, was die Diskrepanz erklärt. Dennoch frage ich mich seitdem, warum meine sehr gute Vorbenotung sowie die positive Rückmeldung der Schulleitung in beiden Fächern nicht mit der Bewertung meiner Kommission übereinstimmen. Besonders im zweiten Fach kann ich die Beurteilung nur schwer nachvollziehen und weiß nicht, was ich noch tun könnte, um mich zu verbessern. Die Prüfer*innen machen ihren Job, gehen nach Hause, und ich bleibe mit unbeantworteten Fragen zurück.

Zudem beschäftigt mich die Frage, ob es gerecht ist, einem einzigen Tag so viel Bedeutung beizumessen. Die Prüfer kennen weder meine Schülerinnen noch die besonderen Umstände meiner Schule. Natürlich habe ich die Besonderheiten meiner Schüler*innen beschrieben, aber reicht das wirklich aus, um das Leistungsniveau meiner Schüler*nnen angemessen zu bewerten?

Diese Prüfung hat mich stark verunsichert und mir gezeigt, dass im Schulsystem vieles besser laufen könnte. Trotz meiner guten Endnote denke ich nun ernsthaft darüber nach, den Schuldienst gar nicht erst anzutreten.

Ich würde mich freuen, eure Erfahrungen und Gedanken zur UPP und der Bewertung zu hören.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 25. September 2024 06:38

Ich würde nicht sofort vom Schuldienst abraten, aber JA: mit dem täglichen Dilemma musst du leben: Auch du wirst deine Benotung an einzelnen Tagen festmachen müssen (zum Teil, ist aber im Ref auch so, du hattest eine kontinuierliche Langzeitnote), auch du wirst nicht nur die individuelle Bezugsnorm nutzen dürfen, sondern Noten vergeben, die sich mal an die Klasse/Schule orientieren, mal an das Land (Abschlussprüfungen). Auch du wirst gleichzeitig ausbilden, unterrichten, motivieren und dann auch bewerten und sanktionieren.

Den Spagat jeden Tag zu erleben, kann einen kaputt machen.

Es gibt die ach so professionelle Distanz, es gibt auch Wege, IM System Sachen zu verändern, das pädagogische Konzept einer Schule ist da besonders wichtig für das Wohgefühl, aber JA, die Meta-Ebene deiner Reflexion wird dich auch für deine Schüler*innen beschäftigen.

Probier es aus!

Beitrag von „QuietDew31704“ vom 25. September 2024 06:38

Nein, ist alles nicht gerecht. Lass es lieber.

Beitrag von „Kiggle“ vom 25. September 2024 07:29

Zitat von Nathalie_96

Zudem beschäftigt mich die Frage, ob es gerecht ist, einem einzigen Tag so viel Bedeutung beizumessen.

Immerhin ein Tag, auf den man sich und auch die Klassen aber gut vorbereiten kann.

Und es zählt ja eben auch die Vorbenotung.

Ich hatte auch Diskrepanzen in meiner Bewertung, die ich nicht verstanden habe, aber mir war es egal.

Wie du schreibst - war nur ein Tag - wichtiger ist es doch, jeden Tag gut zu unterrichten und den Job so zu erledigen, wie er dich glücklich macht.

Anhand der UPP zu entscheiden, halte ich für fatal, da wäre eher das Ref als solches, was mich abgeschreckt hätte.

Beitrag von „s3g4“ vom 25. September 2024 08:02

Zitat von Nathalie_96

Gesellschaft wichtiges Fach nicht nur „befriedigend“ zu unterrichten

Welches Fach ist denn so wichtig?

Zum Thema. Du hast es ja schon gesagt, die Note ist nach der Einstellung völlig egal. Das ist eine Momentaufnahme eines Tages. Mehr sagt diese Note nicht aus.

Ich war mit der Benotung am Tag der 2. Staatsprüfung auch nicht zu 100% einverstanden. Jetzt liegt das 4 Jahre zurück und ich müsste aktiv nachschauen welche Note das überhaupt gewesen ist (irgendwas von 2 bis 3). Danach fragt niemand mehr und diese Note beschreibt auch nicht deine künftige Unterrichtsqualität. Die bestimmst du selbst.

Beitrag von „Fridolina007“ vom 25. September 2024 10:18

Lehrerzentriertheit (in Gestalt des sog. fragend-entwickelnden Verfahrens) war in meiner Ausbildungszeit ein Qualitätsmerkmal, zumal man so im Unterrichtsgespräch Binnendifferenziertheit umsetzen konnte.

Heutzutage soll offenbar die Lehrkraft möglichst gar nicht mehr sichtbar sein; vielmehr sollen Schüler Gespräche untereinander führen und Plakate malen, anstatt dass die fachliche Ebene sowie Inhaltssicherung im Vordergrund stehen.

Lass dich von Ideologen nicht entmutigen.

Beitrag von „s3g4“ vom 25. September 2024 10:26

Zitat von Fridolina007

Lehrerzentriertheit (in Gestalt des sog. fragend-entwickelnden Verfahrens) war in meiner Ausbildungszeit ein Qualitätsmerkmal, zumal man so im Unterrichtsgespräch Binnendifferenziertheit umsetzen konnte.

Heutzutage soll offenbar die Lehrkraft möglichst gar nicht mehr sichtbar sein; vielmehr sollen Schüler Gespräche untereinander führen und Plakate malen, anstatt dass die fachliche Ebene sowie Inhaltssicherung im Vordergrund stehen.

Lass dich von Ideologen nicht entmutigen.

Kann ich so nicht bestätigen. Ich habe immer einige Lehrerzentrierte Anteile im Unterricht gehabt. Die Klasse immer alles selbst machen lassen ist zu ineffizient. Auch im Vorbereitungsdienst und auch in UBs/Prüfung. Begründet habe ich das natürlich immer

Beitrag von „QuietDew31704“ vom 25. September 2024 15:42

Zitat von Fridolina007

Lehrerzentriertheit (in Gestalt des sog. fragend-entwickelnden Verfahrens) war in meiner Ausbildungszeit ein Qualitätsmerkmal, zumal man so im Unterrichtsgespräch Binnendifferenziertheit umsetzen konnte.

Heutzutage soll offenbar die Lehrkraft möglichst gar nicht mehr sichtbar sein; vielmehr sollen Schüler Gespräche untereinander führen und Plakate malen, anstatt dass die fachliche Ebene sowie Inhaltssicherung im Vordergrund stehen.

Lass dich von Ideologen nicht entmutigen.

War bei mir auch so. Der Lehrer gibt als "Lernbegleiter" am besten nur die Materialien durch einen Spalt in der Tür. Lehrwerke werden mehr und mehr so angelegt, dass immer an einem kleinen Projekt (Wandzeitung, Lernposter etc.) gearbeitet werden soll. Gerade bei den Kleinen ein ganz großer Quark.

Beitrag von „Piksieben“ vom 25. September 2024 16:00

Man muss immer schauen, wie hoch der Anteil am persönlichen Gekränktein ist - getarnt als Unverständnis, warum man denn nun nicht die Bestnote bekommen hat. Und sich von der Vorstellung verabschieden, dass man sich nur "große Mühe" geben muss, um gefeiert und geehrt zu werden.

So läuft es nicht, und, wie beschrieben, als Lehrkräfte ist das unser täglich Brot auf der anderen Seite des Tisches, und da draußen in der Welt ist es nicht anders. Hart und ungerecht, fehlerhaft und überhaupt.

Lies dir deine Worte in zwei Jahren nochmal durch, dann denkst du vermutlich: Was für ein Luxusproblem.

Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!

Beitrag von „Sissymaus“ vom 25. September 2024 16:25

Ach ja, die liebe UPP und das Ref. Das ist ein so kleiner Anteil am Berufsleben, dass es sich eigentlich nicht lohnt darüber zu nachzudenken. Hake es ab und freue Dich darauf, dass Du bald siehst, wie der Beruf WIRKLICH ist.

Mir ging's übrigens Genauso wie Dir. Die 3 in der einen Stunde hat zu einer 1,57 insgesamt geführt, also eine 2. Ich habe mich genau einen Tag geärgert, danach wars mir egal. Nie wieder wollte jemand diese Note von mir sehen oder war sie irgendwo relevant.

Wenn Du selber Noten gibst, stellst Du ja auch fest, dass Deine Benotung nicht objektiv ist. Und so gehts Deinen Prüfern auch.

Beitrag von „s3g4“ vom 25. September 2024 16:52

Zitat von Sissymaus

Die 3 in der einen Stunde hat zu einer 1,57 insgesamt geführt, also eine 2.

Ich bin am unteren Ende der 2 gelandet. Naja ich erzähle meinen Klassen immer, dass die 2- die ökonomischere 2 ist. Daher passt das schon.

Weiterhin hattest du ja gesagt es schaut keiner mehr drauf. Vielleicht wirds mal wieder bei einer Beförderung rausgeholt. Das Gutachten der SL hat aber sicher ein deutlich höhere Gewicht.

Beitrag von „puntino“ vom 25. September 2024 17:28

Zitat von Nathalie_96

doch anstatt mich zu freuen, mache ich mir Gedanken über mich selbst und das Schulsystem.

Völlig unnötig. Es ist nur ein Job.

Beitrag von „Super-Lion“ vom 25. September 2024 17:33

Wenn alle Handwerker, die mit befriedigend in der Gesellenprüfung oder der Meisterprüfung abschließen, den Job wechseln, würde nichts mehr funktionieren.

Wie sagte mein Mitbewohner immer: Mach Dich nicht wuschig.

Aufstehen, Krone richten und weiter geht's.

Allein, dass Du Dich darüber ärgerst, spricht für Dich.

Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!

Beitrag von „Caro07“ vom 25. September 2024 17:37

Zitat von Nathalie_96

Dennoch beschäftigt mich diese Bewertung sehr, denn eine 3 bedeutet „befriedigend“, und ich habe den Anspruch, dieses für die Gesellschaft wichtige Fach nicht nur

„befriedigend“ zu unterrichten.

Das heißt doch nicht, dass du immer so unterrichtest, was die Note dir vermeintlich widergespiegelt hat. Man hat in einem Fach mal super Stunden und weniger gute. Die reflektiert man und verändert die Stunden das nächste Mal entsprechend.

Zitat von „Nathalie_96“

Trotz meiner guten Endnote denke ich nun ernsthaft darüber nach, den Schuldienst gar nicht erst anzutreten.

Wenn das so ist, würde ich einmal über meine Motivation zum Lehrerberuf nachdenken.

Es wird schwierig, wenn man sich von solchen Rückmeldungen und Bewertungen abhängig macht. Später wird man beurteilt. Das geht auch nicht immer so, wie man sich das vorstellt. Wertschätzung im Schuldienst ist zwar schön, kann man aber nicht unbedingt als eine Selbstverständlichkeit erwarten und gute Noten werden nicht immer gern verteilt.

Beitrag von „Seph“ vom 25. September 2024 17:52

Zitat von „Nathalie_96“

Zudem beschäftigt mich die Frage, ob es gerecht ist, einem einzigen Tag so viel Bedeutung beizumessen. Die Prüfer kennen weder meine Schülerinnen noch die besonderen Umstände meiner Schule. Natürlich habe ich die Besonderheiten meiner Schüler*innen beschrieben, aber reicht das wirklich aus, um das Leistungsniveau meiner Schüler*nnen angemessen zu bewerten?

Das Leistungsniveau deiner Schüler wird doch gar nicht in diesem Rahmen bewertet. Vielmehr geht es darum, wie es dir gelingt, passend zu den besonderen Umständen deiner Schule und deiner Schüler dennoch die gesetzten Lernziele erreichen zu lassen. Mit hoher Sicherheit gab es da an diesem Tag gewisse Diskrepanzen zwischen dem gewählten Setting und ebenjenen Lernvoraussetzungen. Das bedeutet noch nicht einmal ansatzweise, dass du in dem Job fehl am Platz wärst. Es bedeutet aber auch nicht, dass das Prüfungssetting an sich unfair gewesen wäre.

Beitrag von „fachinformatiker“ vom 25. September 2024 19:29

Bin seit sehr vielen Jahren Lehrer und mich wundert bei den UPPs nichts mehr. Toplehrer haben eine 5 bekommen, weil die eine falsche Aussage eines Schülers nicht korrigiert haben und vollkommene Idioten haben sehr gute Noten bekommen.

Diese Schaustunden und Noten haben beim Bestehen überhaupt keine Relevanz mehr.

Weder für den Erfolg im Schuldienst, noch bei Beförderungen.

Die negativen Erfahrungen der UPPs sollte man einfach nur schnell in die letzte Gehirnecke verfrachten und sich um guten Unterricht kümmern.

Beitrag von „Midnatsol“ vom 25. September 2024 20:18

Da ich es nun so oft hier gelesen habe, möchte ich einer Aussage doch widersprechen, nämlich der, dass die Note nie wieder eine Rolle spielt. Schulen (in NRW) können durchaus einen Notenschnitt als Grenze festlegen, bis zu dem sie Bewerber*innen zum Bewerbungsgespräch einladen. Wer unter dieser Grenze liegt, bekommt dann keine Chance, sich überhaupt vorzustellen. Insofern kann die UPP-Note, die ja einen Anteil an der Gesamtnote des Referendariats hat, durchaus nochmal relevant sein. (Natürlich wird die Frage, ob eine Schule eine solche Grenze zieht, davon abhängen, für welche Fächer in welcher Region gesucht wird, und wie viele Bewerbungen pro Stelle somit zu erwarten sind.)

Den Frust kann ich übrigens auch nachvollziehen. Wie häufig wird uns im Referendariat eingeblättert, dass man transparent in der Notengebung und -begründung sein muss. Nur für die Prüfungskommissionen scheint das nicht zu gelten, da kann man für jeden Informationsfetzen dankbar sein, der fallen gelassen wird. Ich finde das auch sehr ärgerlich.

Aber mei: Hast du einmal deine Stelle, dann ist der Ärger bald vergessen und im Alltag wird die Note tatsächlich keine Rolle mehr spielen.

Beitrag von „Seph“ vom 25. September 2024 20:31

Zitat von fachinformatiker

Toplehrer haben eine 5 bekommen, weil die eine falsche Aussage eines Schülers nicht korrigiert haben und vollkommene Idioten haben sehr gute Noten bekommen.

Das halte ich für eine extrem verkürzte Darstellung. Nur wegen einer fehlenden Korrektur einer Schülerantwort fällt niemand durch die Prüfung.

Beitrag von „Magellan“ vom 25. September 2024 20:52

Zitat von reinerle

War bei mir auch so. Der Lehrer gibt als "Lernbegleiter" am besten nur die Materialien durch einen Spalt in der Tür. Lehrwerke werden mehr und mehr so angelegt, dass immer an einem kleinen Projekt (Wandzeitung, Lernposter etc.) gearbeitet werden soll. Gerade bei den Kleinen ein ganz großer Quark.

Ich möchte das hier nicht so stehen lassen.

Wer sollen denn bitte die "ganz Kleinen" sein?

In den Eingangsklassen kenne ich das nicht so.

Zudem darf ich dir zum wiederholen Male sagen, dass du dich mit der Primarstufe einfach nicht gut genug auskennst, um behaupten zu können, dass das dort überhaupt in relevanter Weise gemacht wird. Und ob das gut ist oder nicht.

Beitrag von „Antimon“ vom 25. September 2024 20:57

Ich wundere mich doch ziemlich, wie viele hier schreiben, die Noten spielen bei der Einstellung angeblich keine Rolle. Wir haben gerade ein Bewerbungsverfahren in der Chemie offen, als Fachvorsteherin sortiere ich die Dossiers der Bewerber*innen als Vorschlag für die Schulleitung. Bei einer Bewerbung aus Deutschland lag nur die Masterurkunde bei, aber kein Prüfungszeugnis. Ich habe gar nicht erst weiter gelesen, der wird nicht eingeladen. Natürlich will ich die Noten sehen. Es geht gar nicht drum, dass die Person abgelehnt wird, wenn das Zeugnis schlecht ist, aber ich will mindestens eine sinnvolle Begründung dafür hören.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 25. September 2024 20:59

Zitat von Midnatsol

Da ich es nun so oft hier gelesen habe, möchte ich einer Aussage doch widersprechen, nämlich der, dass die Note nie wieder eine Rolle spielt. ...

Bei Bewerbungen auf bestimmte Ämter wird auch nach dem Schnitt gefragt.

Aber ganz grundsätzlich: wenn dir klar ist, dass eine einzige Unterrichtsstunde nichts über deine Fähigkeiten als Lehrkraft aussagt, wundere ich mich, dass du wegen einer 3 an dir und dem ganzen System zweifelst. Eine einzige Stunde war so lala und nicht du als Lehrperson.

Beitrag von „Antimon“ vom 25. September 2024 21:08

Ist das so? Wie läuft das denn bei euch? Bei uns findet die Diplomlektion ja in der gleichen Klasse statt, in der zuvor auch das letzte Praktikum abgeleistet wurde. Natürlich ist diese Lektion repräsentativ. Wenn der Unterricht vorher schon schlecht war, wird die Diplomlektion nicht gut und umgekehrt.

Beitrag von „QuietDew31704“ vom 25. September 2024 21:24

Zitat von Magellan

Ich möchte das hier nicht so stehen lassen.

Wer sollen denn bitte die "ganz Kleinen" sein?

In den Eingangsklassen kenne ich das nicht so.

Zudem darf ich dir zum wiederholen Male sagen, dass du dich mit der Primarstufe einfach nicht gut genug auskennst, um behaupten zu können, dass das dort überhaupt in relevanter Weise gemacht wird. Und ob das gut ist oder nicht.

Die 5er und 6er natürlich. Dass solche Miniprojekte in der Form in der Grundschule schon mal gar nicht gehen, sollte eigentlich offensichtlich sein.

Beitrag von „McGonagall“ vom 25. September 2024 22:00

Ja, die Note macht eventuell einen kleinen, feinen Unterschied- aber alles hat seinen Sinn (sagt meine Tochter immer). Dieser kleine Unterschied kann vielleicht auch dazu führen, dass du statt Schule A „nur“ an Schule B landest - und das aber dann deine Traumschule wird?

Mein Ergebnis im 2. Staatsexamen war vor über 20 Jahren auch nicht wirklich gut. Das war damals übrigens noch zu Zeiten von Lehrerüberschuss. Und mein Ergebnis im Staatsexamen hat dazu geführt, dass ich etwa 5 Jahre (und 2 Kinder^{;)}) gebraucht habe, um mir selbst zu verzeihen, dass ich nicht „gut genug“ abgeschnitten hatte, dass ich meine eigenen Erwartungen nicht erfüllt hatte. Ich hatte durchaus auch Überlegungen, alles hinzuschmeißen und nie wieder in die Schule zurückzukehren. Heute sage ich: wie gut, dass ich doch zurück in die Schule gegangen bin. Ich habe dann nämlich die ein oder andere tolle Schule kennengelernt, auch zügig meine Planstelle bekommen, habe am Ende die Umstände, die zu meinem („schlechtem“) Staasexamensergebnis führten erkennen und benennen können und meinen eigenen Anteil daran erkennen können und daran arbeiten können. Und ich gehe heute (fast) jeden Tag mit Freude in die Schule - mittlerweile als Schulleiterin.

Also: es ist dieser eine Moment, und entscheidend ist nicht, dass dieser Prüfungstag bzw. das Ergebnis dazu nicht zu 100% deinen Erwartungen entsprochen hat, sondern dass du dich als Lernende im System Schule verstehst, dass du nach vorne schaust und dich auf das fokussierst, was dich ursprünglich am Lehrerberuf begeistert hat. Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen!

Beitrag von „Zauberwald“ vom 25. September 2024 22:00

Ich sage dann zu meinen Schülern immer: Eine 3 ist doch eine gute Note. 

Ich glaube, es gibt hier viele, die sich während der Prüfungen über die ein oder andere Note ziemlich geärgert haben, aber deswegen alles hinzuschmeißen... ist doch übertrieben.

Beitrag von „Magellan“ vom 25. September 2024 22:14

Zu meinen Examenszeiten vor über 20 Jahren hieß es immer eine 3 sei eine gute Note und es hatten etliche Leute auch 4er. Alle unterrichten heute.

Damals machte es einen Unterschied, mit einer Note schlechter als 1,xx wurde man nicht verbeamtet, mit einer Note schlechter als 2,xx bekam man nicht mal mehr einen Jahresvertrag mit Teilzeit, da war man einfach arbeitslos.

Man sieht es den Leuten heutzutage nicht an, wer das damals war.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 25. September 2024 22:18

McGonagall: Bei dir gab es noch Lehrerüberschuss? Du bist vmtl. jünger als ich, bei mir kam man damals schon recht flott ins System, während Kommilitonen, die ca. 6-10 Jahre vorher fertig waren, jahrelang woanders, z.B. bei Versicherungen gearbeitet und gewartet haben, ob sie doch noch ins Schulsystem kommen. Bewundernswert. Ich kenne eine Kollegin, die es anfangs dann auch richtig schwer hatte, nach Jaaahren des Wartens plötzlich vor einer 1. Klasse zu stehen.

Von daher, was ist schon eine 3?

Beitrag von „Quittengelee“ vom 25. September 2024 22:31

Zitat von Antimon

Ist das so? Wie läuft das denn bei euch? Bei uns findet die Diplomlektion ja in der gleichen Klasse statt, in der zuvor auch das letzte Praktikum abgeleistet wurde. Natürlich ist diese Lektion repräsentativ. Wenn der Unterricht vorher schon schlecht war, wird die Diplomlektion nicht gut und umgekehrt.

Die Stunde wird absolut isoliert betrachtet, in einigen Bundesländern zählt sie als einzige, es gibt keine Vornoten. Insofern kann man wirklich daneben liegen, obwohl es sonst gut läuft, weil man den Lernstand falsch eingeschätzt hat oder sonst irgendein Fehler, dann man gerade am Anfang halt noch macht.

Beitrag von „Maylin85“ vom 25. September 2024 23:07

Zitat von Midnatsol

Da ich es nun so oft hier gelesen habe, möchte ich einer Aussage doch widersprechen, nämlich der, dass die Note nie wieder eine Rolle spielt. Schulen (in NRW) können durchaus einen Notenschnitt als Grenze festlegen, bis zu dem sie Bewerber*innen zum Bewerbungsgespräch einladen. Wer unter dieser Grenze liegt, bekommt dann keine Chance, sich überhaupt vorzustellen. Insofern kann die UPP-Note, die ja einen Anteil an der Gesamtnote des Referendariats hat, durchaus nochmal relevant sein. (Natürlich wird die Frage, ob eine Schule eine solche Grenze zieht, davon abhängen, für welche Fächer in welcher Region gesucht wird, und wie viele Bewerbungen pro Stelle somit zu erwarten sind.)

Velleicht zur Beruhigung: darüber braucht man sich momentan keine Sorgen zu machen, glaube ich. In der aktuellen Ausschreibungsrounde (Deadline übermorgen) kommen auch auf Stellen an Gymnasien in Düsseldorf oder Köln kaum mal 20 Bewerber, oft auch deutlich einstellige Zahlen, und viele Gesamtschulen liegen bei unter 5 Bewerbern. Völlig verrückt, "zu meinen Zeiten" standen da Zahlen von 150 oder 250... aber ja, damals war die Note dann schon relevant.

Beitrag von „Antimon“ vom 25. September 2024 23:08

Ja, Vornoten gibt es bei uns auch nicht. Aber man unterrichtet das gesamte Diplompraktikum in der gleichen Klasse, also ist das natürlich keine isolierte Stunde. Den Lernstand falsch einschätzen ist da nicht möglich, weil man ja selbst das Thema über mehrere Lektionen unterrichtet hat. Wenn man sich da verschätzt, ist es ein grundsätzliches Problem, das natürlich entsprechend bewertet wird. Ist die Prüfungslektion dann bei euch in einer anderen Klasse oder wie geht das? So ist das bei uns halt bei den Probelektionen für eine Festanstellung. Das ist wirklich eine künstliche Situation, eine externe Bewerberin kennt die Klasse ja überhaupt nicht. Da weiss ich als Fachvorsteherin aber schon auch, worauf ich schaue und beim letzten externen Bewerber, den wir eingestellt haben, war der Fall mehr als klar, dass der seine Sache absolut richtig macht. Der hatte aufgrund der ihm überlassenen Informationen durchaus eine andere Vorstellung davon, was die Klasse eigentlich kann, er hat in der Lektion dann aber gezeigt, dass er adäquat auf die Situation reagieren kann. Das ist ja genau das, was man von einer Lehrperson sehen will.

Beitrag von „Antimon“ vom 25. September 2024 23:11

Zitat von Maylin85

In der aktuellen Ausschreibungsrounde (Deadline übermorgen) kommen auch auf Stellen an Gymnasien in Düsseldorf oder Köln kaum mal 20 Bewerber, oft auch deutlich einstellige Zahlen, und viele Gesamtschulen liegen bei unter 5 Bewerbern.

Ach, das ist bei uns im MINT-Bereich nicht anders. Wir haben von den Bewerbungen, die wir durchgeschaut haben, aktuell drei ins "sollte man einladen" Körbchen gelegt, plus zwei interne Bewerbungen. Das ist es in der Regel. Es kommt leider auch unfassbarer Schrott rein, den unterdessen unsere Sekretärin schon mal aussortiert. Das ist ein derartiger Müll, dass es nur gesunden Menschenverstand und keinerlei Fachexpertise dafür braucht.

Beitrag von „McGonagall“ vom 25. September 2024 23:14

Zauberwald: ich glaube, ich bin ein paar Jahre jünger, aber nicht viel,,,?

SH ist ja ein Flächenland. Ich hatte zwar Zeitverträge angeboten bekommen, aber in Entfernung, die zu mir als junge Mutter nicht gepasst haben - vor allem nicht vor dem Hintergrund der totalen Frustration, die ich aufgrund meiner Prüfung damals verspürt hatte. Erst einige Jahre später hab ich den Mut gefasst, mich erneut in den Schuldienst zu stürzen. Nach einem sehr bereicherndem Jahr an einer großartigen Schule mit einer fantastischen SL hatte ich wieder Spaß am Unterrichten und am System Schule - aber ich konnte dort nicht bleiben und habe auch dann nur Angebote für (teilweise nur auf wenige Wochen ausgelegte!) Zeitverträge für Schulen in Entfernung von ca. 40-50 km bekommen. Das habe ich dann frustriert abgelehnt, habe mir einen Job in der freien Wirtschaft und als Honorarkraft gesucht und bin erst 2008 zurück in die Schule - das ging dann plötzlich unerwartet schnell innerhalb weniger Wochen. Insofern denke ich auch: die Bedingungen heute sind so traumhaft: wer wirklich will und bereit ist, weiter zu lernen, der wird zügig die Chance bekommen, sich im Schuldienst zu beweisen ☺

Beitrag von „_Nathalie_96“ vom 26. September 2024 03:44

Es hat mir wirklich gut getan, eure Beiträge zu lesen! Danke! Ich dachte, es wird sich keiner melden oder ich werde ausgelacht. Mir geht's mittlerweile besser, aber ich werde den Tag noch verarbeiten müssen.

Gestern hat sich der Schulleiter meiner zukünftigen Schule gemeldet, bei dem ich mich vor einigen Wochen vorgestellt habe. Nach dem Ergebnis fragte er nicht mal. Da ich erstmal keine Planstelle annehmen wollte, beginne ich für ein paar Monate mit einer Vertretungsstelle 😎. Ich freue mich.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 26. September 2024 04:10

Zitat von Antimon

...Ist die Prüfungslektion dann bei euch in einer anderen Klasse oder wie geht das? So ist das bei uns halt bei den Probelektionen für eine Festanstellung. Das ist wirklich eine künstliche Situation, eine externe Bewerberin kennt die Klasse ja überhaupt nicht.

Oh Gott, nein, dann kann man ja gar nicht vernünftig bewerten, Lernstandsanalysen sind ja Teil der Bewertung.

Und adäquat auf Probleme reagieren in einer durch choreografierten Examensprüfung? Naja, in Maßen möglich. Es wird einfach sehr genau geschaut, der fachdidaktische Teil ist ja nur einer von vielen. Ob das so ideal ist, darüber wird ja immer diskutiert, geändert hat sich glaube ich nicht viel in den letzten Jahrzehnten. Allenfalls die Stellenlage ist entspannter.

Beitrag von „MrsPace“ vom 26. September 2024 06:49

Ich führe einen für den Einsatz geprüften Rettungshund. Wir machen in der Prüfung die Übung „Sitz aus der Bewegung“ immer gleich. Mal ist es ne 2, mal ne 3; es war auch schon einmal ne 5. Kommt auf den Prüfer an und hat überhaupt nix mit unserer Ausführung der Übung zu tun.

Beitrag von „Seph“ vom 26. September 2024 07:04

Zitat von MrsPace

Ich führe einen für den Einsatz geprüften Rettungshund. Wir machen in der Prüfung die Übung „Sitz aus der Bewegung“ immer gleich. Mal ist es ne 2, mal ne 3; es war auch schon einmal ne 5. Kommt auf den Prüfer an und hat überhaupt nix mit unserer Ausführung der Übung zu tun.

Dass Bewertung auch Beobachtungsfehlern unterliegt, ist in der Literatur gut beschrieben und sollte nach dem Studium allen bekannt sein. Das gilt sowohl für die Eigenwahrnehmung als auch für die Wahrnehmung der Prüfer. Dass Bewertung deswegen völlig beliebig wäre, lässt sich daraus aber gerade nicht folgern. Insbesondere nicht, wenn kriteriengeleitet verschiedenste Teilespekte zusammengefasst werden.

Konkret für Lehramtsanwärter könnte ich mich sicher an der ein oder anderen Stelle auch gut darüber streiten, ob eine Prüfungsleistung nun wirklich "gut" oder "befriedigend" war. Solche Abwägungen kennen viele von uns sicher auch aus mündlichen Abschluss- oder Abiturprüfungen. Ich kann aber auch guten Gewissens sagen (ich weiß: anekdotisch), dass in allen mir bekannten Fällen, in denen Anwärter wirklich mal durchgefallen sind, sich dieser Befund bereits lange vorher abzeichnete und in den Lehrproben lediglich deutlich sichtbar wurde.

Beitrag von „Caro07“ vom 26. September 2024 08:43

Dass Bewertungen bei gleicher Leistung über die Jahre ganz unterschiedlich sein können, konnte ich gut in der Grundschule beobachten.

Vor ca. 10-20 Jahren, als es noch keinen Lehrermangel in der Grundschule gab und nur Leute mit guten Gesamtnoten sofort eine Stelle bekamen, waren die Noten bei den Prüfungen besser. Da gab es viel mehr 2er und 1er in der unterrichtspraktischen Prüfung. Eine Drei war tatsächlich eher gefühlt eine schlechte Note, denn mit lauter Dreien hatte man wenig direkte Einstellungschancen.

Seitdem wir Lehrermangel haben und quasi alle eingestellt werden, die die Prüfungen geschafft haben, wird bei den Lehrproben viel strenger benotet. Dreier kommen viel häufiger vor und es ist inzwischen normal geworden, eine Drei zu bekommen. Auch Vierer werden häufiger vergeben, was früher eine Ausnahme war.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 26. September 2024 08:43

Zitat von Nathalie_96

Da ich erstmal keine Planstelle annehmen wollte, beginne ich für ein paar Monate mit einer Vertretungsstelle.

Thus, much ado about nothing?

Beitrag von „Antimon“ vom 26. September 2024 09:12

Zitat von Quittengelee

Oh Gott, nein, dann kann man ja gar nicht vernünftig bewerten, Lernstandsanalysen sind ja Teil der Bewertung.

Dann verstehe ich das Problem nicht. Wenn die Klasse bekannt ist und zwar nicht erst seit gestern, ist doch eine "falsche Einschätzung des Lernstandes" ein grober Fehler und führt zu einer entsprechenden Bewertung.

Beitrag von „chemikus08“ vom 26. September 2024 09:28

Da hat man sich den Hintern aufgerissen um eine wunderschöne Stunde zu machen, jedoch sorgen viele Zufälle am Tag des Unterrichts dafür, dass selbst der eigene Eindruck der ist, dass man besser im Bett liegen geblieben wäre. Umgekehrt hält man eine Brot und Butter Stunde mit Türknopfpädagogik und denkt am Ende der Stunde, warum läuft das nicht jedes mal so glatt.

Die Antwort ist einfach, weil wir zum Glück alle keine Maschinen sind. Hinzu kommt, dass es den Prüfern ähnlich geht. Mit dem falschen Bein aufgestanden. Den Fokus zu sehr auf das Negative gelegt und schon wird aus einer Zwei eine Drei. Hört auf, Euch über sowas Gedanken zu machen. Es hat schlüssig keinen Zweck. Reflektiere für Dich einfach, was hätte ich besser machen können und versuche genau das beim nächsten Mal zu berücksichtigen. Ansonsten sind Noten Zahlen auf Papier.

Beitrag von „s3g4“ vom 26. September 2024 13:11

Zitat von chemikus08

Da hat man sich den Hintern aufgerissen um eine wunderschöne Stunde zu machen, jedoch sorgen viele Zufälle am Tag des Unterrichts dafür, dass selbst der eigene Eindruck der ist, dass man besser im Bett liegen geblieben wäre. Umgekehrt hält man eine Brot und Butter Stunde mit Türknopfpädagogik und denkt am Ende der Stunde, warum läuft das nicht jedes mal so glatt.

Ist wie in jedem Job. Manchmal verliert man und manchmal gewinnen die anderen.

Beitrag von „QuietDew31704“ vom 26. September 2024 13:50

Tja, anderthalb Jahre bekommt man vorgebetet, dass die Leistungsbewertung den Schülern transparent werden soll. Jedes Lehrwerk hat Kopiervorlagen mit Selbsteinschätzungsbögen zum ankreuzen und in der Sek I greift die Sitte um sich, man möge bereits für Klassenarbeiten Erwartungshorizonte erstellen.

Anders bei den Refis: Am Tag der Prüfung wird ein Gottesurteil mitgeteilt. Ich war damals viel zu erledigt, um mich darüber noch zu wundern.

Sollte die Ausgangsfrage überhaupt ernst gemeint sein, kann ich nur sagen: vergleiche deinen Standardunterricht nicht mit einer UPP-Stunde. Eigentlich logisch, Schüler würden einen Vormittag mit sechs Stunden auf dem Niveau einer UPP auch gar nicht ertragen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 26. September 2024 15:52

Zitat von Antimon

Dann versteh ich das Problem nicht. Wenn die Klasse bekannt ist und zwar nicht erst seit gestern, ist doch eine "falsche Einschätzung des Lernstandes" ein grober Fehler

und führt zu einer entsprechenden Bewertung.

Genau, ich sehe auch nicht, dass eine 3 eine gute Note ist, sondern eben eine befriedigende. Aber sie bewertet trotzdem nur diesen Moment und den Fehler, den man da gemacht hat und nicht alle je erbrachte Leistung.

Beitrag von „Antimon“ vom 26. September 2024 16:24

Weiss ich nicht, so arbiträr empfinde ich das nicht. Ich hab's noch nicht erlebt, dass ein Lehramtsstudierender ein ganzes Praktikum immer super toll gemacht hat und ausgerechnet in der Diplomlektion dann komplett danebengreift. Die Danebengreifer waren halt vorher auch schon nicht besonders.

Ich verstehe noch den Punkt mit der Aufregung in der Prüfungssituation und ich glaube, dieser Punkt hat in eurem System schon ein deutlich grösseres Gewicht, bei uns ist das alles nicht so "durchorchestriert", wie es hier oft beschrieben wird. Ich selber habe z. B. in schriftlichen Prüfungen ausgeprägte Prüfungsangst, die habe ich aber nicht in einer beobachteten Lektion vor einer Klasse. Die Souveränität ist in diesem Beruf dann halt schon auch ein Bewertungskriterium, finde ich. Hat man sie nicht, drückt es in dem Moment auf die Note, hat man sie schon, kommt halt was besseres raus. Bei uns ist eine 4 auf einem Lehrdiplom definitiv eine Aussage. Entweder die Person ist fachdidaktisch echt nicht gut oder sie ist renitent. Beides will man im Schulbetrieb nicht haben, ergo schaue ich bei einem Bewerbungsverfahren schon auf die Prüfungsnote. Ob da nun eine 5 oder eine 6 steht, ist eher egal. Aber dazu muss man natürlich auch wissen, wie so ganz grundsätzlich bewertet wird. Die 6 fällt bei uns einfach nicht vom Baum, die verlangt schon ein gewisses Engagement, das ich z. B. während der Ausbildung gar nicht bereit war zu leisten. Dafür habe ich mir quasi die kürzere Ausbildungsdauer "erkauf".

Beitrag von „Quittengelee“ vom 26. September 2024 16:59

Hm, erstens muss die Diskrepanz nicht so riesig sein, es geht hier um eine 3 und um unbekannte Vorleistungen. Und zum zweiten ist es so, dass eine Prüfungskommission samt fremdem Schulleiter den Prüfling bewertet, das ist vielleicht objektiver.

Beitrag von „Antimon“ vom 26. September 2024 17:09

Aaah ... OK, das kann's natürlich dann schon erklären. Bei uns setzt ja die Praxislehrperson zusammen mit der Fachdidaktikerin die Note und beide kennen ja den Anwärter. Also man beurteilt da zwangsläufig das gesamte Praktikum und nicht nur die eine Lektion. Also ja, einerseits ist die Bewertung durch eine externe Kommission vielleicht objektiver, andererseits bewerten wir wohl eher die gesamte Entwicklung.

Beitrag von „fachinformatiker“ vom 26. September 2024 18:42

Zitat von Seph

Das halte ich für eine extrem verkürzte Darstellung. Nur wegen einer fehlenden Korrektur einer Schülerantwort fällt niemand durch die Prüfung.

Doch, zumindest in einer von den beiden UPPs. Insgesamt aber immer noch bestanden. Ist aber schon sehr lange her.

Die Bedeutung der Note ist vielleicht bei Quereinsteigern in Mangelfächern anders, da da diese eine Stellengarantie beim Bestehen haben. Mag für Referendare in Nichtmangelfächern anders sein.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 26. September 2024 20:17

Ich fand es sehr entlastend zu wissen, dass ich mir die Stelle ohnehin hätte aussuchen können, egal wie die Note ist.

Meine Endnote war dann irgendwas in der Größenordnung 2,7? Ich weiß es nicht mehr, es interessiert mich auch nicht mehr. Es interessieren ja mittlerweile nur noch die dienstlichen Beurteilungen. Wenn ich mich auf eine A15-Stelle bewerbe, wird ja schon wieder ein neues Gutachten angefertigt.

Beitrag von „Magellan“ vom 26. September 2024 20:22

Siehste, und ich hab mir 2,74 damals GERADE noch einen Angestelltenvertrag mit 19/27 auf ein Jahr befristet erhalten.

Mit 2,75 wäre ich arbeitslos gewesen.

Beitrag von „Finnegans Wake“ vom 26. September 2024 20:54

Was ich schon so alles im Bekanntenkreis so mitbekommen hab: Vor 20 haben nur die allerbesten GS-Lehrerinnen Stellen bekommen und die anderen mussten sich teils über 5-6 Jahre mit Angestelltenverträgen (und Kündigung zu den Sommerferien) rumschlagen. Auf der anderen Seite habe ich gesehen, dass (in der BBS) jemand mit festgeschriebener Stellengarantie (das gab es damals im Vertrag) mit gerade noch 4 direkt nach dem Ref eine Planstelle bekam.

Bei mir mit gutem Abschluss und Doppel-Mangelfach an der BBS war ich doppelt safe und durfte mir tatsächlich die Schule aussuchen.

Beitrag von „Philio“ vom 27. September 2024 07:02

Zitat von Antimon

Bei uns ist eine 4 auf einem Lehrdiplom definitiv eine Aussage. Entweder die Person ist fachdidaktisch echt nicht gut oder sie ist renitent. Beides will man im Schulbetrieb nicht haben, ergo schaue ich bei einem Bewerbungsverfahren schon auf die Prüfungsnote. Ob da nun eine 5 oder eine 6 steht, ist eher egal.

Das ist noch witzig, auf meinem steht gar keine Note drauf, auch auf der M.Ed. Masterurkunde nicht ☹ Es gibt nur so ein Supplement, auf dem die einzelnen Fachnoten stehen, aber auch hier gibt's keine Durchschnitts- bzw. Gesamtnote.

Habe den Durchschnitt gerade mal spasseshalber, unter Annahme gleicher Gewichtung, ausgerechnet - es gäbe eine 5.25 ☹ Nur auf meiner Berufspädagogikurkunde steht ein C als Note.

Beitrag von „Antimon“ vom 27. September 2024 08:31

Das ist richtig, ja. Auf den Urkunden steht keine Note. Wenn ein Bewerber das Zeugnis bzw dieses Supplement nicht beilegt, sortiere ich das Dossier aus. Dann will die Person offenbar, dass wir was nicht sehen. Ich komme übrigens auch auf eine 5.25 😊

Beitrag von „Suave“ vom 27. September 2024 13:56

Wie überwiegend schon richtig eingeordnet,

ist Vieles davon, wenn man ehrlich ist, einfach "Makulatur". Dass sich das deutsche Lehrerbildungssystem von allen anderen unterscheidet, dürfte jedem bekannt sein.

Ob es "mehr Wert" hat, als in Österreich oder der Schweiz? Die Ansprüche/ der Weg sind in der Gesamtbetrachtung jedenfalls höherwertiger einzuordnen.

Abgesehen davon: Es sind gar nicht mal nur die schon viel besprochenen Umstände an einem Tag. Viel mehr ist es so, dass Noten im Vorbereitungsdienst in D einfach gar nicht vergleichbar sind. Weder in einer Zeitlinie, noch im gleichen "Durchlauf". Und dabei spielt noch weniger das Bundesland eine Rolle als das entsprechende Seminar. Nach meiner Erfahrung kann es in Seminaren beispielsweise 30-40% Leute mit einer 1 vor dem Komma geben und 20km weiter höchstens 7%. Und das über viele, viele Jahre. Das hat ganz einfach, wie schon bei uns häufig von Tür zu Tür anders, einfach etwas mit unterschiedlicher Notenkultur zu tun.

Beitrag von „s3g4“ vom 27. September 2024 15:39

Zitat von state_of_Trance

Ich fand es sehr entlastend zu wissen, dass ich mir die Stelle ohnehin hätte aussuchen können, egal wie die Note ist.

Meine Endnote war dann irgendwas in der Größenordnung 2,7? Ich weiß es nicht mehr, es interessiert mich auch nicht mehr. Es interessieren ja mittlerweile nur noch die dienstlichen Beurteilungen. Wenn ich mich auf eine A15-Stelle bewerbe, wird ja schon wieder ein neues Gutachten angefertigt.

Abgesehen davon dass ich auch irgendwo anders eine Stelle bekommen hätte, hatte das Schulamt eine Vereinbarung mit mir geschlossen, dass ich eine Planstelle für meine Schule bekomme. Bedingung war ein Abschluss besser als 3,0.